

Die EL wünscht sich eine „positive Diskriminierung“!

Im Gespräch: Gabriel Hribar

„Ich wünsche mir, dass man uns ernst nimmt“

(aus Novice, Klagenfurt, Nr. 11, S. 2/3, 14.03.2014)

Die Einheitsliste hat eine neue Führung: Nach zwölf Jahren hat Vladimir Smrtnik die Zügel an Gabriel Hribar übergeben, der auch der Fraktionsführer der EL Eisenkappel ist.

(...)

Das Gespräch mit Hribar führten der Tainacher Bildungsreferent Martin Pandl und Silvia Kopeinig, die Stellvertreterin des Gemeinderates Mirko Oraže aus Rosegg und Angehörige des Mehrheitsvolkes.

Im nächsten Jahr gibt es Gemeinderatswahlen. Welches Ziel haben Sie sich als neuer Obmann der EL gesetzt?

Gabriel Hribar: Die EL muss stärker werden. Auch wenn wir am Ende weniger Mandate erreichen, müssen wir als Ganzes stärker werden. Wenn wir berücksichtigen, dass bei den letzten Gemeinderatswahlen parallel Landtagswahlen abliefen und dass sich das politische Klima in Kärnten zum Besseren verändert hat, können wir davon ausgehen, dass wir im nächsten Jahr mehr Mandate erreichen. Wir können diesen angestrebten Erfolg aber nicht in Zahlen fassen. Ich kann sagen, dass es mein Wunsch ist, dass wir den Bürgermeister in Eisenkappel halten und dass wir noch einen oder zwei in anderen Gemeinden dazu bekommen.

(...)

Beabsichtigen Sie die Quote der Kandidaten zu erhöhen, die nicht Minderheitenangehörige sind?

Gabriel Hribar: Ich denke, dass das eine ganz natürliche Entwicklung ist. Wir beobachten schon jetzt, dass es immer mehr Leute aus der Mehrheitsbevölkerung gibt, die bei der EL mitarbeiten möchten. Wir wünschen uns natürlich, dass sie Slowenisch lernen. Es ist interessant, dass einige potenzielle Kandidaten schon jetzt Slowenisch lernen. Ich habe keine Urangst davor, dass solche Kandidaten die Partei germanisieren werden.

(...)

Vladimir Smrtnik hat bei der Landesversammlung gesagt, dass es ihm nicht gelungen sei, seine Visionen im Zusammenhang mit der Regionalpartei umzusetzen. Wie soll denn eine solche regionale Partei aussehen?

Gabriel Hribar: Ich bin der Meinung, dass Vladimir zu ungeduldig war. Im Hinblick darauf, dass die Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung schon lang auf den Listen der EL kandidieren und dass unsere Fraktion Themen behandelt, die alle Kärntner betreffen, stelle ich fest, dass wir in Wirklichkeit schon eine regionale Partei sind. Das haben wir bisher noch nicht öffentlich transportiert. Es ist aber klar, dass die EL eine Minderheitenpartei ist, dessen sind sich auch die Kandidaten bewusst, die keine Kärntner Slowenen sind.

Silvia Kopeing: Wie möchten Sie die EL als regionale Partei und nicht nur als Minderheitenpartei positionieren?

Gabriel Hribar: Wir müssen Themen behandeln, die für alle Kärntner interessant sind. Ein erster Schritt in diese Richtung wurde mit der Deklaration gegen die Zentralisierung des Landes getan. Wenn wir bei bestimmten Themen die treibende Kraft sein werden, werden wir auch für die Mehrheitsbevölkerung interessant.

Martin Pandel: Ich bin für eine vorsichtige Öffnung der Partei. Ein wichtiges Signal wäre es, wenn es einen Kandidaten des Mehrheitsvolkes geben würde, der perfekt Slowenisch spricht. Es ist wichtig, dass das Deutsche nicht dominiert. Wie soll das Verhältnis zwischen den Landessprachen bei der EL sein?

Gabriel Hribar: Die Gemeindefraktionen müssen sich zur Zweisprachigkeit bekennen. Ohne die EL gäbe es in einigen Gemeinden keine sichtbare Zweisprachigkeit. Ein gutes Beispiel ist Hohenthurn, wo es eine zweisprachige Begrüßungstafel gibt. Ohne die Wahlgemeinschaft, die Lobbying betrieb, hätte es dieses öffentliche Zeichen auf Slowenisch in Kärnten nicht gegeben. Solche Erfolge sind natürlich auch eine Frage des klugen Auftretens. Ein gutes Beispiel ist auch die Aufschrift beim Gemeindeamt in Eisenkappel, die wir bei der Gemeindefraktion nie thematisiert haben, und die trotzdem steht. Alles ist eine Frage der klugen Politik. Mit einer groben Gemeindefraktion kommt man zu keinen Ergebnissen. Es ist klar, dass wir in den Gemeinden starke Fraktionen brauchen, die Druck ausüben können. Das bestätigt der Fall von Franc Kukovica aus Sittersdorf, der auf eigene Faust ein Ansuchen um Aufstellung von zweisprachigen Ortstafeln in Obersielach gestellt hat, das vom Gemeinderat eingefroren wurde. In Tschernitz in St. Jakob ist es gelungen, die Aufstellung wurde einstimmig beschlossen. Der Unterschied bestand im politischen Auftreten. Mit einer klugen Strategie können wir mit der Zweisprachigkeit noch viel erreichen.

Martin Pandel: Ich bemerke in der EL zwei Strömungen. Manche befürworten eine Öffnung, andere nicht. Wie gedenken Sie diese beiden Strömungen zu verbinden und trotzdem eine positive Stimmung in der Partei zu schaffen?

Gabriel Hribar: In unseren Fraktionen haben wir viel Potenzial und außerordentliche Persönlichkeiten. Es ist eine Tatsache, dass einzelne Fraktionen nicht darüber informiert sind, was bei den anderen passiert. In Zukunft werden wir uns verstärkt der modernen Kommunikationsmittel bedienen, die den Austausch erleichtern. Unser Ziel ist natürlich, dass die Öffentlichkeit die EL als Ganzes sieht. Das wird nur gelingen, wenn sich unsere Fraktionen um die gleichen Themen bemüht. Das ist aber nicht die Aufgabe des Parteiführers, sondern eine Frage der Kommunikation und Bildung.

Martin Pandel: Ich bin enttäuscht, dass bei der Diskussion über die Kärntner Landesverfassung in Tainach kein Vertreter der EL anwesend war.

Gabriel Hribar: Die EL wird nur dann erfolgreich sein, wenn sie Fragen behandelt, die für einzelne Gemeinden wichtig sind. Bei dieser Diskussion hätte die EL natürlich anwesend sein müssen.

Wie ist Ihr Standpunkt in Bezug auf die Reform der Landesverfassung?

Gabriel Hribar: Für mich ist klar, dass die EL ein sicheres Mandat im Landtag haben müsste. Die Frage ist aber, wie man zu diesem Ziel kommen kann.

Martin Pandel: Bis zum 30. April besteht die Möglichkeit, dass beim zuständigen Ausschuss Anträge eingebracht werden. Die Zeit drängt also.

Gabriel Hribar: Die EL wird jedenfalls einen Standpunkt vertreten.

Silvia Kopeinig: Gibt es Modelle von anderen Minderheitenparteien, die man übernehmen könnte?

Gabriel Hribar: Wir haben uns in der Vergangenheit immer für die Gleichberechtigung des Slowenischen eingesetzt. **Die Wahrheit aber ist, dass Gleichberechtigung noch lange kein Schutz ist; positive Diskriminierung ist vonnöten. Die sprachliche Kompetenz in unseren Kindergärten und Volksschulen ist katastrophal, hier liegen unsere Prioritäten. Die Diskussionen über die Landesverfassung werden meiner Meinung nach nicht zu großen Veränderungen führen. Ich sehe vor allem auf europäischer Ebene viele Möglichkeiten, einen Minderheitenschutz einzurichten.**

(...)

Martin Pandel: Soll der Name der Partei geändert werden?

Gabriel Hribar: Das ist einer der schmerzhaften Punkte von Vladimir Smrtnik, der in dieser Frage eine klare Entscheidung wollte. Ich schließe nicht aus, dass es eines Tages zu einer Namensänderung der Partei kommt, doch sehe ich im Augenblick keinen Bedarf danach. Natürlich hätte ein anderer Name auch

Vorteile, insbesondere in der Vorwahlzeit. Andererseits bin ich überzeugt, dass die Einheitsliste als Marke bekannt ist.

(...)

Silvia Kopeinig: Wo sehen Sie die EL in den nächsten fünf Jahren?

Gabriel Hribar: Ich wünsche mir, dass uns die Leute ernst nehmen. Das ist meiner Meinung nach nicht notwendig mit mehr politischer Macht verbunden. Mein Ziel ist es, dass wir auch für größere Parteien ein Gesprächspartner werden.

Peter Ošlak und Janko Kulmesch